

Gustav Eckstein gestorben.

Eine schmerzliche Nachricht hat uns heute getroffen: unser Genosse Gustav Eckstein ist gestorben. Er hatte sich vor einem Jahre einer Lungenoperation unterzogen; es wurde notwendig, sie heuer zu wiederholen. Eckstein begab sich nach Zürich, wo Professor Sauerbruch am 20. d. die Operation vornahm. Sie zeigte zuerst guten Erfolg; Donnerstag früh 4 Uhr ist der Kranke jedoch an ihren Nachfolgen im Züricher Kantonsspital gestorben. Die Leichenverbrennung erfolgt am Montag nachmittag in Zürich.

Gustav Eckstein, der seit Jahren als Redakteur des wissenschaftlichen Organs der deutschen Sozialdemokratie, der „Neuen Zeit“, tätig war, ist ein Wiener; er ist ein Bruder unserer treuen Genossin Theresie Schlesinger. Schon als Student war er mit der sozialdemokratischen Bewegung innig verknüpft und nur seine schwache Gesundheit brachte es mit sich, daß er in der großen Parteipublizistik nicht hervortrat. Um sich zu kräftigen und sein Lungenleiden zu beheben, machte er eine Seereise, die ihn bis nach Japan führte. Die Frucht der wissenschaftlichen Forschungen, die er in Japan machen konnte, legte er in mannigfachen Aufsätzen nieder; insbesondere ist die Studie: Die Entwicklung des japanischen Familienrechtes, die er in einem der bekannten Ergänzungshefte der „Neuen Zeit“ veröffentlichte, von hohem Werte. Wir konnten noch bei der Shakespeare-Feier dieses Jahres einen hübschen Aufsatz von ihm bringen, der eine Othellovorstellung im fernen Japan schilderte. Nach seiner Rückkehr und nachdem er seine tiefgründigen sozialistischen Studien beendet hatte, ging Eckstein nach Deutschland und mehrte die Zahl der wissenschaftlichen Sozialisten, die die große Bewegung im Reiche aus Oesterreich an sich zieht. Er trat in die Redaktion der „Neuen Zeit“ ein und wurde bei dieser ernsten und verantwortungsvollen Arbeit geradezu die rechte Hand Kautskys, der Mitarbeiter und Mitredakteur, dem der Doyen des Marxismus das größte Vertrauen schenkte. Außer zahlreichen Aufsätzen in der „Neuen Zeit“ veröffentlichte Eckstein mehrere bedeutende Arbeiten; so im Grünberg'schen Archiv die Abhandlung: Thomas Hodgskin als Theoretiker der politischen Oekonomie; in der Einleitung der deutschen Uebersetzung zu Louis: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich (1789 bis 1912), die gewichtige und aufschlußreiche Studie über die Wurzeln des Syndikalismus. Zu dem Internationalen Sozialistenkongreß in Wien (1914) hatte er eine größere Arbeit fertiggestellt: Die Taktik des Marxismus, deren Veröffentlichung bisher der Krieg gehindert hat. Er war auch ständiger Mitarbeiter des „Vorwärts“, des „Kampf“, schrieb für den österreichischen „Arbeiterkalender“, für den „Jugendlichen Arbeiter“ und hat während des Krieges der Sozialistischen Auslandskorrespondenz nützliche Abhandlungen geliefert. Seine ruhig sachliche Art befähigte ihn zum Lehrer: er hat in der Berliner Parteischule unterrichtet und auch auf unserer Parteischule im Sommer 1912 in Magensfurt einen Kurs über Nationalökonomie gehalten. So war es ein inhaltsreiches, fruchtbares Leben, das nun der Tod geendet hat, und mit Bewunderung denkt man daran, daß diese Fülle des Studiums und der Arbeit einem schwachen, von Krankheit geschüttelten Körper abgerungen wurde. Der schwache Leib hat einen starken Geist getragen. Eckstein ist wohl kaum vierzig Jahre alt geworden; er hätte dem Sozialismus noch viel leisten können.

Gustav Eckstein war ein wertvoller Mitarbeiter auf dem Felde des Marxismus; kenntnisreich, nachdenklich und charaktervoll. Was ihn auszeichnete, war Ernst: in der Ueberzeugung, die ebenso aus dem Gehirn wie dem Gemüt quoll, in der Untersuchung und Prüfung der Tatsachen, die bis zur Wurzel ging, und in der Darstellung, der falsche Pose und falscher Schmuck fremd blieben, die nichts Flatterhaftes an sich hatte, sondern nur Klarstellen und belehren wollte. In der Auffassung vom Kriege und der Stellung zur Sozialdemokratie stand er fest zu Kautsky; er wird in den kommenden Auseinandersetzungen dem wissenschaftlichen Zentrum schwer fehlen. Fügen wir noch bei, daß er bei aller Festigkeit des Standpunktes immer ein freundlicher, milder Mensch blieb, der alles Gute schätzte, so haben wir auch denen, die ihn nicht kannten, den herben Verlust zum Bewußtsein gebracht, den die sozialistische Forschung durch Gustav Ecksteins Tod erlitten hat. Ein ehrenvolles Andenken ist ihm gesichert.